


 Segelfisch
am Boot!

Afrikanische Schwerträger

Würden Sie sich getrauen eine Rute aus der Halterung zu nehmen, an der ein Marlin in furchterregendem Tempo die Rolle zum Kreischen bringt? Ja, ich will! Aus den Augenwinkeln sehe ich den mäjestätischen Fisch springen. Ich halte dagegen und suche Halt mit den Oberschenkeln an der Bordwand, während mir ein Kollege den Lendengurt umschnallt und der Drill beginnen kann...

In gut zwei Stunden erreicht man mit dem Auto ab Flughafen Mombasa das abgelegene Dorf Shimoni an der Südküste Kenyas, nahe der Grenze zu Tansania. Das Dorf blieb weitgehend vom Tourismus verschont. Kinder und Geissen spielen auf den staubigen Strässchen, es gibt kaum Läden oder Restaurants für Touristen. Aber es gibt eine Wasserversorgung, einen Fischmarkt und lebendiges Kleingewerbe. Ein paar Franken verdient sich die Dorfgemeinschaft mit der Besichtigung der alten Sklavenhöhlen im Dorfzentrum. Und es gibt die Hemphills, die seit bald fünfzig Jahren hier fischen.

Methodik statt Aufregung

«It's a shame», sagt Simon Hemphill, «es ist beschämend, wenn ausgewachsene Männer im Kampfstuhl Platz nehmen und von einem Crewmitglied die Rute mit dem gehakten Fisch in Empfang nehmen». Er meint beschämend für die Crew, die den

«Schwachpunkt» Angler nicht durch Professionalität ausgleichen kann. Ich meine, dass es auch für diese «Lehnstuhlfischer» beschämend ist, wenn sie Fangfotos von Marlins vorzeigen, die sie nicht selber gehakt haben. Die weltweit gültigen Regeln der IGFA (International Game Fish Asso-



Autor mit «selbstgefangenem» Segelfisch.

ciation) schreiben denn auch vor, dass niemand ausser dem Fänger Rute und Rolle berühren darf nach dem Anbiss. Kein Rekord wird anerkannt, wenn diese Vorschrift nicht eingehalten wird.

Simon lässt sich also einiges einfallen, damit auch der unerfahrene Hochseefischer seinen Sail oder Marlin selbst fangen kann. Da ist erst einmal die Besprechung, wenn möglich am Vorabend, auf was man mit welchen Methoden und Ködern fischen möchte. Auf dem Boot erfolgt dann vorerst die detaillierte Erläuterung des Geräts. Insbesondere die Rolle und ihre Bremse wird genau erklärt. Dann werden die verschiedenen Köder vorgestellt. Die Hemphills schleppen heute praktisch ausschliesslich mit künstlichen Ködern, verteilt auf acht Ruten. Zwei bis vier Köder werden mit Fischfilets bestückt und diese Rollenbremsen werden weniger stark eingestellt. Erfolgt der Anbiss, nimmt man die Rute aus der Halterung, zählt auf drei und schiebt die Bremse auf Anschlagposition. Den Anhieb kann man sich sparen, denn die Fahrt des Bootes und vor allem die Geschwindigkeit des Fisches erledigt das für den Fischer. Bei den rein künstlichen Ködern steht die Bremse auf «strike position», sodass sich der Fisch sofort anschlägt, manchmal bevor man die Rute ergreifen kann. Einzig ein «Backlash» sorgt für eine kleine Verzögerung, damit der Fisch Zeit hat mit dem Köder abzudrehen. Ein «Backlash» ist

eine lose Schnurschleife von etwa fünf Metern, die mit einem «Gümmeli» zwischen Rutenspitze und Köder befestigt wird. Nach dem Biss reisst natürlich der Gummi, aber bis die Schnurschleife gestreckt ist, hat der Fisch seinen Irrtum bemerkt und rast mit dem Haken im Maul davon.

Spannendes Schleppfischen

Aus diesem Grund galten früher die Köder an den Auslegern (Outrigger) als erfolgreicher. Wenn man zu zweit oder zu dritt auf dem Marlinboot fischt, sollte man nicht abwechseln, indem zuerst A, dann B und schliesslich C einen Fisch drillt. Zwei sind nämlich damit unbeschäftigt und langweilen sich. Ich bevorzuge, die Seiten auszulosen, bei drei Anglern mit einem Mittelabschnitt von zwei oder drei Ruten. Jede Stunde wechseln wir im Uhrzeigersinn, womit jeder den ganzen Tag unter Spannung steht und auch an jeder Rute mal zum Zug kommt. Hat man noch nicht viele Schwerträger gefangen, kann man nach einem Sail eine Pause von einer Stunde, nach einem Marlin den restlichen Tag für den glücklichen Fänger vereinbaren.

Wir fischen dieses Jahr zwei Tage mit Simon und drei Tage mit seinem Vater Pat und sehen aussergewöhnlich viele Schwerträger. Manche schenken unseren Ködern keine Beachtung, sondern sonnen sich nur an der Wasseroberfläche. Andere folgen ih-

nen, einige beißen zu, aber kommen frei. Aber jeder unserer Gruppe hat Schwerträger gefangen. Die meisten auf 30-Pfund-Ausrüstung, selbstverständlich stehend gedrillt. Das ergibt bei den beiden gestreiften Marlins mit 150 Pfund gute 1:5 Fische. Welcome to the Club!

Viele Schwerträger sahen wir, bevor sie den Köder attackierten. Dann steigt der Adrenalinspiegel rasant und jeder steht bei seinen Ruten bereit. Der erste Angriff und schon ist die Rute in der Hand, die Rolle kreischt, Ratsche raus, aber weg. Dann greift der Fisch die benachbarte Rute des Kollegen an...

Die Vernichtung der Thunfischbestände

Dazwischen erfreuten wir uns an schönen Dolphin-Fängen (Goldmakrele, Dorado), die auch von unserem Küchenchef sehr begehrt waren. Aber wir sichteten oder erbeuteten keinen einzigen Bonito! Als studierter Fischereibiologe weiss Simon viel über die Ursache: «Mit Ringwadennetzen werden Thunfischschwärme eingekreist, dann wird unten das Netz zusammengezogen... Die lebendige Fracht wird entweder gefangen gehalten und täglich ernährt bis das Schlachtschiff ankommt oder aber in der bordeigenen Maschinerie verarbeitet und tiefgekühlt. Die meisten dieser Ringwadennetz-Boote sind mit modernsten Ortungsgeräten ausgestattet, sodass sie jeden lukrativen Thunfischschwarm aufspüren und einkreisen können. Ringwadennetz-Lizenzen verscherbelt Kenya für 20 000 Dollar pro Jahr (seit 1984). Dieses Jahr profitieren 47 Schiffe von diesem Angebot, das ihnen nach wenigen Wochen bereits mehr als die Lizenzkosten einträgt. Nachher verdienen sie sich mit Thun-Lieferungen eine 'goldene Nase'. In den letzten Jahren gingen nicht nur die Thun-



Herbert im Marlin-Drill.



Der gestreifte Marlin wird von der Crew markiert.



Methodiker Simon Hemphill führt nicht nur ein Fangtagebuch (www.biggame.com), sondern positioniert jeden Biss auf seinem GPS-Gerät. So findet er nach einem Fehlbiss zurück zum Fisch und in die vermutete Fluchtrichtung.

fänge markant zurück, wir fangen auch kaum mehr Bonitos, Skipjack und andere Kleinfische. Aber auch die Haie werden selten», sagt Simon mit Wehmut in der Stimme.

Familiensaga

Pat Hemphill betreibt das professionelle Fischen seit den 1960er-Jahren. 1978 kaufte er die «Broadbill» und glänzte gleich in der er-

sten Saison als bester Marlinfänger Kenyas. Er fischt das Boot heute noch, allerdings mit stärkeren Motoren und modernen Navigations- und Sicherheitsgeräten. Er zählt nicht mehr, aber er hat bestimmt mehr als 2000 Marlins erbeutet, die meisten davon im Einverständnis mit dem Angler markiert und wieder freigelassen.

Seine Gemahlin Maya betreut die Gäste an Land, fischt aber auch gerne und erfolgreich.

1981 trat Sohn Simon ins Geschäft ein. 1990 verkaufte die Familie den inzwischen legendären Pemba Channel Fishing Club und konzentriert sich auf das Fischen ohne Beherbergung der Gäste. Die Firma von Vater und Sohn heisst seither «Sea Adventure». 1992 kaufte Simon in Südafrika die «Kamara I» und wurde sogleich bestes Big Game Boot des Jahres in Kenya. Dann mit «Kamara II» zehn Jahre später mit noch schnelleren Mo-



Gestreifter Marlin im Sprung nach dem Anbiss.



Das Dorf Shimoni an der Grenze zu Tansania blieb weitgehend verschont vom Massentourismus.

toren schaffte er drei Jahre in Folge die Auszeichnung als fängigstes Marlinboot.

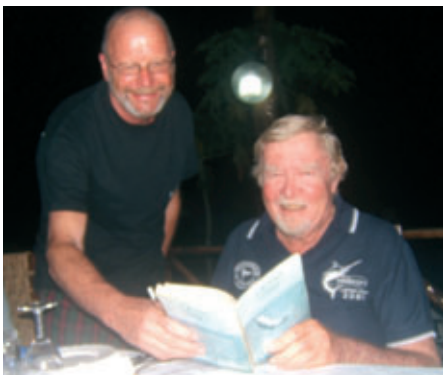
Pat erbeutete seinen grössten Marlin am 1. September 1984, einen 800-pfündigen Marlin (black). Aber er erzählt gerne die Geschichte, als ein riesiger Marlin einen Segelfisch im Drill attackierte. Der gehakte Fisch kam an Bord und sofort warf man dem Kapitales einen Bonito vor, den er verschmähte. In Eile wurde der angebissene Sailfish mit Haken versehen und als Köder benutzt. Aber der Riese tauchte ab. Pat schwört, dass der Fisch mindestens 2000 Pfund wog...

Simon ist ein methodischer Mensch, was jedem Hochseefischer zugute kommt. Ich habe noch mit keinem Capt'n gefischt, der mehr Sorgfalt beim Auslassen der Köder anwendet. Jeder Köder wird so montiert, dass er einwandfrei läuft, mit dem Haken aufwärts. «Das ergibt bessere Hakmöglichkeiten im weichen Unterkiefer», versichert Simon. «Ich verliere weniger Fische!»

Auch die Distanz hinter dem Boot wird für jeden einzelnen Köder auf der dritten, vierten oder fünften Welle hinter dem Boot exakt positioniert.

Nach dem Fischen

Natürlich stehen in Kenya die Wildpark-Safaris an oberster Stelle. Dösende Löwenfa-



Shimoni-Fischerlegende Pat Hemphill gab 1971 ein Fischerbuch heraus. «Crash Strike» ist längst vergriffen; hier signiert Pat mein Exemplar nach 1975 zum zweiten Mal!

milie im Baumschatten, graziöse Giraffen und majestätische Elefanten, das bullige Nashorn oder Nilpferd, der Geier bei seiner blutigen Mahlzeit... Die Tiervielfalt in diesen beeindruckenden Naturlandschaften ist nach wie vor faszinierend. Mit dem Minibus sind die Simba Hills bequem in einem Tag zu besuchen, Preis für vier Personen ca. 650 Euro. Zwei Tage brauchen Sie für den Tsavo Park, drei Tage für die berühmte Masai Mara (Serengeti).

Vor Shimoni liegt ein Meer-Naturreiservat, der sogenannte Marine Park. Er zieht Tages-touristen von den Hotels der Südküste an, die hier schnorcheln und tauchen. Mit einem kleinen Boot oder einer Dhau für Gruppen erreicht man die seichten Gewässer ausserhalb der vorgelagerten Insel Takaviri in einer guten halben Stunde. Im angenehm warmen, schnapsklaren Wasser kann man sich kaum satt sehen an der bunten Vielfalt der Fisch- und Korallenwelt. Unglaublich, welch bizarre Formen und Farbkombinationen hier gedeihen!

Dazu spielende Delphine und zu meinem Erstaunen auch frei schwimmende Muränen und Bonefish-Schwärme. Aber im Naturreiservat gilt striktes Fischereiverbot...

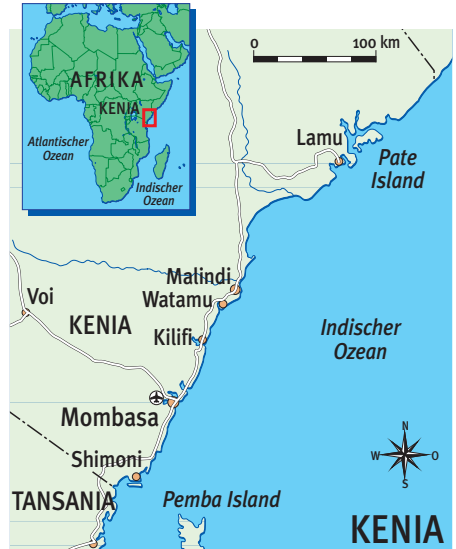
Betty's Camp

Ein gut geführtes Kleinod ohne Prunk, ohne Sandstrand für nur 8 bis 10 Gäste. Betty, die Inhaberin ist mit einem Schweizer verheiratet und arbeitet in unserem Land als Krankenschwester. In der 2002 erstellten Anlage sind die freundlichen Angestellten immer in der Mehrzahl! Gekocht wird nach Ihren persönlichen Wünschen, vorwiegend Fisch und Meerfrüchte. Wir wagten uns auch an kenyanische Speisen und natürlich viel Curry. Aber man kann auch Spaghetti oder Rösti bestellen...

Alle Mahlzeiten werden auf zwei verschiedenen Terrassen mit Meerblick serviert, der Nachmittagstees auch am Swimmingpool oder vor dem Wohnhaus. Die geräumigen Zimmer befinden sich in einem separaten Gebäude, umgeben von Blumen und Palmen. Von der Terrasse oder dem Liegeplatz können Sie allabendlich gegen 19 Uhr dem Versinken der rotglühenden Sonne im Meer beiwohnen. Zum persönlichen Service mit viel afrikanischer Herzlichkeit gehört auch die Hygiene. Nach über 20 Kenya-Reisen blieb erstmals das gesamte Reisegrüppchen ohne jegliche Magen- oder Darmschwerden. Wer frühmorgens zum Fischen oder zur Safari aufbricht, bekommt auch vor fünf Uhr ein ausgewachsenes Frühstück mit Eiern, Früchten usw.



Hansjörg Dietiker



Information

Flüge nach Mombasa mit Edelweiss, African Safari Airways usw.

Betty's Camp Shimoni ab 67 Euro für Übernachtung mit Vollpension. Das Camp liegt etwa zehn Fussminuten von Hemphill's Sea Adventures entfernt. Tagescharter ca. 412 Euro (bis 4 Personen). Alle Preise + 18% VAT und Taxen.



Erholsamer Urlaub abseits des Touristenrummels. Betty's Camp mit persönlicher Betreuung: Blick auf den indischen Ozean mit Dorfhafen und der Insel Takaviri im Hintergrund.

Betty's Camp
Regensbergstr. 140
CH 8050 Zürich
Tel. 0041/79/713 30 54
Fax 0041/44/311 29 43
www.bettys-camp.com
africa@bettys-camp.com